



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Anderle von Rinn

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.32.34

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20871)

Die hier vorliegende Dokumentation versucht, die Hintergründe der Ritualmordlegenden, die Gründe für den speziellen Fall selbst, die Auswirkungen und die Geschehnisse rund um die Veränderung in Judenstein sachlich darzustellen. Ich danke den qualifizierten Autoren Prof. Dr. Schubert, Wien, Herrn Univ.Doz. Dr. Michael Langer und Herrn Dr. Werner Kunzenmann für ihre Beiträge, und letzterem für die Betreuung der ganzen Dokumentation.

Zum Teil waren gründliche Recherchen notwendig, die manches ans Tageslicht gebracht haben, was wir in dieser Form nicht wußten. Dies gilt vor allem für die dokumentarischen Belege im Artikel von Doz. Dr. Langer, die in einer erschütternden Weise den mit dieser Ritualmordlegende verbundenen antisemitischen Stimmungsmache durch die Jahrhunderte belegt. Man fühlt sich des öfteren in die Diktion des "Stürmers" oder des "Schwarzen Korps", der berüchtigten NS-Blätter, versetzt. Hier wird klar, wie sehr die Neuordnung in Judenstein als Akt der einfachen Gerechtigkeit gefordert war.

Hinsichtlich der Dokumente der Aktivitäten während der Amtszeit meines Vorgängers kam Dr. Kunzenmann in eine gewisse Verlegenheit, weil aus diesem Zeitraum der Diözese sehr viele Unterlagen verlorengegangen sind. Das betrifft auch die Angelegenheit Judenstein. So mußte Dr. Kunzenmann seine Erhebungen bis Rom ausdehnen.

Die Recherchen haben ergeben, daß die Abschaffung des Kultes, d.h. des Festes, des Meß- und Breviertextes im offiziellen Akt von Rom ohne Einschränkung genehmigt war. Ebenso steht fest, daß es nie einen offiziellen Seligsprechungsprozeß gegeben hat, trotzdem der Abt von Wilten im 18. Jahrhundert ausdrücklich darum bat. Die Verehrung wurde - wie bei anderen mittelalterlichen Seligenkulten - weiterhin gestattet. Der Seligsprechungsprozeß mußte wegen der nicht vorhandenen historischen Zeugnisse abgelehnt werden (1743 hatte die Kirche im Zuge der Versachlichung solcher Vorgänge mindestens 4 Zeugen verlangt). Klargestellt mußte auch werden, was es mit dem römischen Dekret hinsichtlich der Entfernung der Statuen auf dem Stein an sich hatte. Dieses Dekret, das generalisierend als "römisches Dekret" auch mir gegenüber erwähnt wurde, war ein Dekret des Generalabtes der Prämonstratenser, der allerdings in Rückbindung zu den vatikanischen Stellen und vor allem zu den eindeutigen Intentionen Johannes XXIII handelte. (Das Thema ist im Verhältnis zur grundsätzlichen Aufhebung von Fest, Messe und Brevier eine Seitenfrage).

Bei dieser Gelegenheit möchte ich H.H. Abt Stöger, dem Stift Wilten und besonders dem sozusagen in erster Linie stehenden H.H. Pfarrer Seifert meinen Dank aussprechen.

Vielleicht ist - gegen gewisse Vorwürfe - auch noch einiges zur Klärung Notwendige zu sagen.

1. Es ist eine freie Erfindung, daß ich von irgendeiner jüdischen Stelle oder Organisation unter Druck gesetzt worden wäre (gar nicht zu reden von den Verleumdungen über Geldzahlungen). Als ich den Plan zur Umgestaltung von Judenstein anging, hatte ich überhaupt keinerlei Kontakte zu jüdischen Organisationen, wenn mir auch bewußt war, wie verletzend und beleidigend die Weiterführung der Ritualmordverleumdungen für die jüdische Glaubensgemeinschaft sein mußte.

Den endgültigen Anstoß gab für mich die Landesordnung von 1603, die ich zufällig im Original las, und in der ich bereits die menschenrechtsverletzenden Bestimmungen gegen die Juden las. (Es ist für mich heute noch ein Trost, daß der damalige fromme und tolerante Landesfürst Maximilian III, dessen prächtiges Grab im Dom zu sehen ist, diese Bestimmungen nicht durchführte....). Aber beim Lesen dieser jahrhundertealten Negativ-Tradition kam mir zum Bewußtsein, daß die Generation, die Zeuge des Holocaust (und der Kirchenverfolgung) geworden war, dazu berufen sein mußte, hier reinen Tisch im innerkirchlichen Bereich zu machen. Wer denn sonst?

Ich rede nicht gerne mit großen Worten. Aber nach diesem so belasteten Jahrtausend zwischen Synagoge und Kirche war für mich die Stunde gekommen, dem Papst Johannes XXIII, dem Mann mit der weiten Sicht und dem weiten Herzen, zu folgen und am Ende dieses Jahrtausend unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Unmenschlichkeiten Klarheit zu schaffen und die Konsequenzen zu ziehen, und so einen kleinen Beitrag für ein neues, anderes Jahrtausend zwischen Kirche und Synagoge einzuleiten.

Wenn in Judenstein alles belassen worden wäre, schienen mir alle Bedenken und Gedenkfeiern nur leere Worte. Die Hypothek der Ritualmordverleumdungen, die Tausende unschuldiger Opfer gekostet hatte, mußte abgelöst werden, auch wenn das im Einzelfall für eine manchen liebgewordene Dorftradition schmerzlich war. Die Verantwortung lag bei der Kirche, nicht bei den Menschen von Rinn-Judenstein, die in gutem Glauben diese Tradition gepflegt hatten.

2. Die ganze Aktion war keineswegs eine bischöfliche Privataktion, sondern zunächst einer ganzen Diözese. Es stimmten geschlossen zu: Der Bischofsrat, der Priesterrat, der Pastoralrat (79 ja, 1 Enthaltung), der Pfarrgemeinderat von Rinn (10, 1 Gegenstimme, 1 Enthaltung - eine Abstimmung, die von den Betroffenen besonders viel Mut und Weitsicht verlangte), der Abtrat von Wilten, die Katholische Aktion (einen besonderen Dank an Herrn Hubert Giesriegl, die Österreichische Bischofskonferenz unter Kardinal König, von besonderer Bedeutung war natürlich das offizielle Dokument der Sakramentenkongregation (S.98).

Judenstein, hat eine neue Sinnggebung bekommen. Die Kirche ist angenommen und zu einer beliebten Hochzeitskirche avanciert. Die Renovierung hat die Kirche schöner gemacht, als sie je war, hier gilt mein Dank im besonderen Herrn Dekan Lukas Hammerle OPraem und Herrn Prof. Köberl.

Ich danke allen, die mitgeholfen haben, und ich danke jenen, die trotz anfänglicher Vorbehalte Verstehen signalisieren. Mit den für alle Argumente Unzugänglichen wird man in Geduld weiterhin Überzeugungsarbeit versuchen müssen. Ich mache aber aufmerksam, daß diese im österreichischen und bayrischen Raum verteilten "Anderlaktivisten" zum überwältigenden Teil gar keine Beziehung zu Andreas von Rinn hatten, sondern diesen Fall nur als Aufhänger für eine anti-konziliare Kirche und fundamentalistische Einstellungen benutzen. Übertriebener Traditionalismus, der sich am Unwesentlichen und hier am Unwürdigen festkrallt, verbündet sich in diesen zahlenmäßig kleinen Gruppen mit unterschwelligem Antisemitismus und Fremdenhaß. Da ich über 800 Briefe persönlich in dieser Frage beantwortet habe, von den etwa 300 negativ waren, weiß ich, wovon ich rede. Zum Trost sei noch hinzugefügt: Unter den negativen Briefen ist kein einziger eines jungen Menschen.....